

Der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten

Wolfgang Jacobmeyer

Zugegeben: Der Name ist sperrig. Aber die Sache ist bemerkenswert. - Der Hamburger Industrielle Kurt A. Körber und Bundespräsident Heinemann haben vor fast 30 Jahren das von ihnen bemerkte geringe Interesse von Jugendlichen an der deutschen Geschichte bedauert. Daraus erwuchs die Idee, Jugendliche durch einen Wettbewerb zur Auseinandersetzung mit Geschichte zu veranlassen (für den Wettbewerb 2000/2001 siehe z.B. KÖRBER-STIFTUNG, 2000a). Anders als die meisten solcher Wettbewerbe, die kaum je über die Leistungsebene des Aufsatzes hinauswachsen, verlangt der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte von seinen Teilnehmern und Teilnehmerinnen regelrechte Forschungsarbeiten. Seit der ersten Ausschreibung 1973 haben mehr als 95.000 Kinder und Jugendliche am Schülerwettbewerb teilgenommen, und sie haben ihr Leistungsvermögen in über 19.000 Forschungsarbeiten demonstriert (KÖRBER-STIFTUNG, 2001a). Kein Geschichtswettbewerb in der Bundesrepublik hat diese Verbreitung, diese Flächendichte und diese Qualität aufzuweisen. Der Schülerwettbewerb ist ein fester Bestandteil der deutschen Geschichtskultur geworden. Alle Arbeiten stehen im Archiv der Körber-Stiftung zur Verfügung, und sie werden auch für weitergehende Forschung benutzt: eine Schatzkammer für lokal- und regionalgeschichtliche Forschung (ein Verzeichnis aller preisgekrönten, inhaltlich kommentierten Arbeiten gibt es auf CD-ROM; KÖRBER-STIFTUNG, 2000b).

Mehrere Umstände haben zu diesem stupenden Erfolg beigetragen. Auf der einen Seite steht die Großzügigkeit des Stifters, der sich jeden Wettbewerb gut 2,5 Millionen DM kosten lässt; hinzu kommt das kluge Management des Wettbewerbs durch eine kleine, aber hoch effiziente, einfallreiche und sachkompetente Geschäftsführung in der Körber-Stiftung; es gehört auch die wissenschaftliche Arbeit des Beirats aus Fachwissenschaftlern, Fachdidaktikern und Schulpraktikern dazu, ebenfalls die selbstlose Hingabe von Lehrerinnen und Lehrern, die als Tutoren (pro Wettbewerb etwa 550 Personen, seit 1973 über 6.000) oder

Juroren (allein die sind ein Kreis von 150 Personen) der Schülerarbeiten tätig sind.

Auf der anderen Seite steht, dass der Wettbewerb eine Herausforderung zu wirklichen Forschungsleistungen ist. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich angesprochen von dem Grundgedanken, historische Forschung „vor Ort“ („Grabe, wo du stehst!“) leisten zu können, fühlen sich herausgefordert von der Relevanz der Themen und fühlen sich ernst genommen, weil der Wettbewerb auf Qualität insistiert. „Qualität“ hat immer viele Seiten. Hier sind es Einfallsreichtum und Ernsthaftigkeit der Recherche, methodische Sauberkeit, argumentative Kraft, Schlüssigkeit und Kreativität der Darstellung, um nur einige der Kategorien zu nennen. Die Jurierung der einzelnen Wettbewerbsbeiträge findet zunächst auf regionaler Ebene statt; über die Arbeiten, die sich dort hervortun, befindet abschließend eine Zentrale Jury - etwa 15-20 HochschullehrerInnen vieler Fachrichtungen, entsprechend dem jeweiligen Thema, und PädagogInnen, die eine ganze Woche intensiv und durchaus streitig über den Wert der Arbeiten beraten und deren Platzierung entscheiden (KÖRBER-STIFTUNG, 2001b).

Nicht nur mit der Quantität der Wettbewerbsbeiträge, sondern auch mit der Qualität der Themen hat der Wettbewerb sich inzwischen einen im In- und Ausland, hier besonders in Osteuropa, geachteten Namen gemacht. Sozialgeschichtliche Themen (etwa „Alltag“) stehen neben zeitgeschichtlichen (etwa den außerordentlich erfolgreichen Wettbewerben zum Nationalsozialismus und zur Nachkriegszeit) oder gesellschaftspolitischen Themen („Protest in der Geschichte“); aber auch Gegenwartsprobleme („Umwelt hat Geschichte“, „Tempo-Tempo: Verkehr“) werden aus historischer Erfahrung geprüft, oder es wird, wie in dem Wettbewerb zum „Denkmal“ mit seiner überwältigenden Beteiligung, die kollektive historische Erinnerung selbst analysiert (Themenliste s. KÖRBER-STIFTUNG, 2000a).

Der Wettbewerb ist in alledem ehrgeizig. Auch wenn er nicht den künftigen Hochschullehrer der Geschichtswissenschaft heranzüchten will, lässt er sich den hohen Qualitätsanspruch doch nicht abhandeln. Denn er beabsichtigt die Breitenförderung gescheiter, methodisch genauer Schülerinnen und Schüler, und er will nichts geringeres, als der historischen Aufklärung in unserer Gesellschaft einen Platz sichern. Über 300 Preisträger-Arbeiten sind veröffentlicht; hinzuzurechnen sind die Ergebnishefte der Stiftung („Spuren suchen“; KÖRBER-STIFTUNG, 2001b).

In die erfolgreichen TeilnehmerInnen wird auch nach dem Wettbewerb noch investiert. Dafür hat die Stiftung zusätzliche Instrumente entwickelt: die Auszeichnung von Schulen (im Wettbewerb 2000/1 auf den ersten 5 Plätzen das Ra-

banus-Maurus-Gymnasium in Mainz, die Landgraf-Ludwig-Schule in Gießen und in Münster die Marienschule, das Wilhelm-Hittorf- und das Kardinal-von-Galen-Gymnasium) für quantitativ und qualitativ besonders eindrucksvolle Leistungen, ein breit angelegtes Akademie-Programm mit außergewöhnlich hochwertigen Studienangeboten für erfolgreiche TeilnehmerInnen des Wettbewerbs, oder die Chance für hochbegabte TeilnehmerInnen, durch eine zusätzliche Qualifikation eine Studienförderung durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes zu erlangen. Hinzu kommt, dass die Stiftung auf dem Gebiet der Lehrerfortbildung exzellente Arbeit leistet. Wenn also ein Schüler oder eine Schülerin sich im Wettbewerb auszeichnet, muss das kein Strohfeuer bleiben, sondern es kann Lebenswege vorprägen und der Auslöser zu fortdauernd ausgezeichneten Leistungen auf vielen Berufsgebieten sein: Journalismus, Wissenschaft (es gibt auch in Münster Universitätsprofessoren, die als Schüler am Wettbewerb teilgenommen haben), Wirtschaft, Stiftungswesen, usw. Diese vielen interessanten Karriereverläufe sollte man einmal gesondert analysieren.

Münster, gewiss bevorzugt durch seine qualitätvolle Schullandschaft, ist schon lange „die heimliche Hauptstadt“ des Wettbewerbs. Nirgends hat man so gut begriffen wie hier, welche Chancen der Förderung der Wettbewerb bietet; nirgends haben sich die Schulen so intensiv engagiert in der Förderung von Schülerinnen und Schülern durch die Teilnahme am Wettbewerb; und nur in wenigen Städten hat sich das Archivwesen - hier ist für Münster die Betreuung im Stadtarchiv durch Frau Link rühmend hervorzuheben - derart zuvorkommend und klug den Forschungsinteressen der Schülerinnen und Schüler geöffnet.

Wie gesagt: Der Name mag sperrig sein, aber die Sache ist bemerkenswert!

Informierende Literatur

- KÖRBER-STIFTUNG (Hrsg.) (2000a): Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Der neue Wettbewerb: Genutzt – geliebt – getötet. Tiere in unserer Geschichte. SPUREN SUCHE 14, Körber-Stiftung, Hamburg
- KÖRBER-STIFTUNG (Hrsg.) (2001a): Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten – Kurzporträt. Faltblatt, Körber-Stiftung, Hamburg
- Körber-Stiftung (Hrsg.) (2000b): Geschichte vor Ort ... Kommentiertes Verzeichnis der preisgekrönten Arbeiten zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 1974-1997. CD-ROM, Körber-Stiftung, Hamburg
- Körber-Stiftung (Hrsg.) (2001b): Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Die Ergebnisse des Wettbewerbs: Genutzt – geliebt – getötet. Tiere in unserer Geschichte. SPUREN SUCHE 15, Körber-Stiftung, Hamburg

Verfasser: Prof. Dr. W. Jacobmeyer, Institut für Didaktik der Geschichte, Westfälische Wilhelms-Universität, Pferdegasse 1, 48143 Münster. E-mail: jacobmw@uni-muenster.de